



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Theokrits Idyllen und Epigramme

Theocritus

Berlin, 1793

XXV. Herakles der Löwentödter.

[urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234299-0](#)

XXV.

HERAKLES DER LÖWENTÖDTER.

Ihm erwiederte drauf der alte Rinderhirt also,
Unterbrechend das Werk, das zwischen den Händen
ihm ruhte:

Wie verschieden ist nicht wieder der Ton dieses Stückes von dem des vorigen! Man will es dem Theokrit absprechen, und die ängstlich nachgeahmte Simplicität des Homer, nebst der gar grofsen Weitschweifigkeit bestimmt uns leicht dahin, dieser Meinung Beifall zu geben. Auf der andern Seite trägt es das unverkennbare Gepräge eines Bukolischen Gedichtes; und nähert sich in so fern bei weitem mehr der Theokritschen Manier als manche andre Stücke dieser Sammlung. Etwas müfste diese Manier freilich abgeändert werden; das erforderte das Alterthum der Geschichte, und der Charakter des Heros, dessen vorzüglichste That erzählt wird, aber sie blickt doch allenthalben hindurch. Doch der Leser entscheide selbst. — Noch müßt ich anmerken, daß der Anfang der Idylle verloren gegangen ist. Natürlich müßt man esgänzen, daß Herkules im Gebiete des Königs Augias ankommt, die unzählbaren Herden in den Gefilden weiden sieht, und einen alten Hirten, der mit irgend einer kleinen Arbeit beschäftigt ist, nach der Gegend, den Herden und ihrem Besitzer fragt. — Die Scene ist in Elis.

V. 2. Das Werk. Vielleicht ein Korb, oder etwas ähnliches.

„Gern, o Fremdling erzähl' ich es dir, wonach du
mich fragest,

Scheuend den rächenden Blick des Wegebewachen-
den Hermes;

Denn der, sagen sie, zürnt von den Himmlischen
allen am meisten, 5

Wenn den irrenden Wandrer ein Mann unfreund-
lich zurückweis't.

Siehe die schöngeszeichneten Herden des Königs Au-
geias

Gehn nicht all' an einerlei Ort, und auf einerlei
Weide;

Sondern einige weiden umher an den Ufern Elis-
sons,

Andr' am heiligen Strom des göttlichen Alpheos,
andre 10

Auf Buprasios Rebengebirg', hier weiden die vier-
ten.

Jeglichen Herden sind auch besondere Ställe ge-
bauet.

V. 4. Man muß sich eine Statue des Hermes in der Nähe
denken. Dieser Gott der Landstrassen strafte jede unfreundliche Be-
handlung des Wanderers.

V. 9. 10. Elisson und Alpheos waren Flüsse in Elis, dessen
einen Theil Augias beherrschte. Der letzte ist schon Id. 4 V. 6, vor-
gekommen.

V. 11. Buprasios, ebenfalls ein Ort in Elea.

Aber für alle die Herden der Rinder, so sehr sie
 sich immer
 Mehren, sind stets doch hier voll lieblichen Grases
 die Weiden
 Rings auf Menions sumpfiger Au: denn honige
 Kräuter 15
 Tragen im Ueberfluss hier die thauigen Wiesen und
 Brüche,
 Welche die Kraft der Hörnergeschmückten Rinder
 vermehren.
 Dort ist die Hürde für sie; rechts über, wo du die
 Hand hältst,
 Zeigt sie schimmernd sich ganz, dort über den glei-
 tenden Strom hin,
 Wo sich vom Boden empor die dichten Platanen
 erheben, 20
 Sammt des Oelbaums Grün: Apollon, dem Hirten,
 geheiligt
 Ist, o Fremder, der Hain, dem schönsten unter den
 Göttern.

V. 15. Menion ist der Name irgend eines Ortes in dieser Ge-
 gend.

V. 21. Apollen heisst der Hirt (Nomios), weil er einmahl
 während seiner Verbannung aus dem Olymp in Thessalien die Her-
 den des Königs Admet hüthete.

Dann sind lange Gehöfte den Ackersleuten gebauet,
 Die wir fleissig bewahren den grossen unendlichen
 Reichthum

Unserm König, wenn einmal in dreifachgeackertes
 Brachfeld, 25

Oder in vierfachgeackertes auch der Same gestreut
 ist.

Auch die Gärtner des Weins sie kennen die Grenzen,
 und kommen,

Wenn der Sommer sich neigt, zur mühsamen Arbeit der Kelter.

Denn das ganze Gefilde gehört dem beglückten Augias,

Weizentragende Morgen, und Pflanzungen schattiger Bäume, 30

Bis zur fernesten Spitze der Quellenumflossenen Berge.

Solches besorgen wir alles mit Fleiss vom Morgen zum Abend,

Vie's

V. 24. Der Reichthum sind die Saaten und das bewahren heißt so viel als verwahren gegen Räuber und Raubthiere.

V. 27. Die Gärtner des Weins kennen die Grenzen. Wahrscheinlich soll man sich hier auswärtige Tagelöhner denken, die das Gebiet des Augias sehr wohl kennen, und gegen die Weinlesezeit dort reichliche Arbeit finden.

Wie's dem Knechte geziemt, dess Leben dem Acker
geweiht ist.

Doch du sage mir nun, (und das wird dir selber
auch frommen)

Welches Geschäft dich hieher in diese Gegend ge-
trieben? 35

Ob du Augeias suchst, ob einen der Knechte des
Königs,

Die ihm dienen? Ich würde dir ganz, so wie ich
sie selber

Weiss, die Wahrheit berichten: ich meine du stam-
mest von schlechten

Aeltern wol nicht, auch gleichest du nicht den nie-
drigen Menschen;

Also prangt dir die hohe Gestalt; der Unsterblichen
Söhne 40

Ragen nur so an Hoheit empor in der Sterblichen
Mitte.“

Drauf erwiedert der mächtige Sohn Kronions
ihm also:

V. 40. Man weiß wie dem ungebildeten Menschen die Schönheit
und körperliche Größe immer die sicherste Ahnenprobe ist.

„Wirklich, Alter, ich wünscht' Augeias zu sehn,
der Epeier

Fürsten; um ihn nur allein hat der Weg hieher
mich geführet.

Weilet er noch vielleicht in der Stadt, im Kreise
der Bürger, 45

Mit der Sorge des Volks und Richtersprüchen be-
schäftigt,

Nun so zeige mir einen der Diener, der Führer mir
werde,

Einen geehrteren Mann, der über die Aecker ge-
setzt ist,

Dass ich spreche zu ihm, und höre was er mir er-
wiedert:

Hat doch die Gottheit gemacht, dass wir einer des
andern bedürfen.“ 50

Ihm erwiederte drauf der alte treffliche Land-
mann:

V. 43. Epeier (Epeer) hiessen die Eleer in den ältesten Zei-
ten, von einem ihrer Fürsten Epeus, einem Sohne des Endymion.

V. 45. Stadt. Man hat über den Anachronismus gesprochen,
den der Dichter hier begangen haben soll, weil die Stadt Elis zur
Zeit des Herkules noch nicht gebaut war. Allein erstens wäre der
Fehler sehr verzeihlich, und zweitens kann es auch eben so gut eine
andre Stadt seyn, die an der Stelle des nachmaligen Elis stand, und
vielleicht in der Folge wieder unterging.

,Sicher, o Fremder, geleitet dich her der Unsterblichen einer;

Alles, was du begehrst, wird schnell nach Wunsch dir erfüllt.

Denn Augeias selbst, des Helios lieber Erzeugter,
Kam mit dem eigenen Sohn, der Kraft des trefflichen

Phyleus, 55

Gestein hieher von der Stadt, um mehrere Tage die Güter

Hier zu besehn, die unendlich ihm rings die Felder bedecken.

Also wissen auch wohl der Könige Seelen die Lehr-

re,

Dass durch eigene Sorge die Wirthschaft besser be-
stellt wird.

Aber las uns gehen zu ihm; ich will dich in un-

sre

60

Hürde führen, so können wir dort dem König be-
ggnen.“

S 2

V. 54. Helios ist der Sonnengott, der unter diesem Namen oft noch vom Apoll unterschieden wird.

V. 55. Die Kraft des Phyleus, statt der starke Phyleus, ist eine den ältesten griechischen Dichtern eigenthümliche Art zu sprechen.

Sprach's und eilte voran; doch sann er beständig im Herzen,
 Als er erblickte das Fell, und die Fausterfüllende
 Keule,
 Wo der Fremde zu Hause gehör'; oft wollt' er ihn
 fragen,
 Aber er haschte das Wort, das schon auf den Lippen ihm schwebte, 65
 Dass er den Eilenden nicht zur Unzeit störte mit
 Fragen:
 Denn es ist schwer, was ein anderer im Herzen sich
 denket zu wissen.
 Jetzo merkten die Hunde von fern die Kommen-
 den beide,
 Spürend die Witterung schon, und hörend den
 schallenden Fusstritt.
 Fürchterlich bellten sie los, und stürzten von jeg-
 licher Seite 70
 Auf des Amphitryons Sohn, den Herakles; den Al-
 ten hingegen
 Knurrten sie freundlicher an, mit den Schwänzen
 ihn fröhlich umwedelnd.
 Aber er raffte vom Boden sich Stein', und scheuch-
 te sie alle

V. 63. Das Fell ist das Löwenfell, das Herkules trug.

Weit auf das Feld zurück; dann hob er im furchtbaren Tone

Drohend die Stimm', und brachte die Bellenden alle zum Schweigen. 75

Herzlich freut' er sich drob, dass diese die Hürde beschützten,

Wenn er selbst abwesend auch war. So sprach er zum Fremden:

„Das ist wahr, die gebietenden Götter erschufen dem Menschen

Einen trefflichen Freund an diesem Thiere! wie listig!

Hätt' es nun noch dazu den Verstand und die Einsicht erhalten, 80

Dass es gefährliche Menschen und gute zu kennen vermöchte,

Dann so würde kein Thier den Vorrang streitig ihm machen.

Doch nun ist es so wild, und oft unnöthig ergrimmet.“

Also der Greis, und sie kamen in Eil' itzt an im Gehöfte.

S 3

V. 84. s i e. Der Alte mit dem Herkules, nicht die Hunde, wie
Hr. Küttner übersetzt.

Helios lenkte zum Abend nun schon die Rosse des
Wagens, 85

Bringend die Späte des Tags; da kamen von blumi-
ger Weide

Wohlgemästet die Schafe zurück zu den Hürden
und Ställen.

Dann erschienen, unzählbar und tausend auf tau-
send, die Herden

Kehrender Kühe; sie waren den Regengewölken zu
gleichen,

Welche den Himmel umziehn, und vorwärts eilen,
getrieben 90

Bald vom stürmenden Süd, und bald vom Thraki-
schen Nordwind.

Zahllos sind sie durchaus, so wie sie in Lüften da-
hin ziehn,

Ohn' Aufhören; so wälzet die Kraft des Sturmes in
Menge

Andre den vorigen nach, und sie thürmen sich über-
einander.

Also folgten sich immer einander die Herden der
Rinder. 95

V. 91. Thrakis ch. Thrazien lag den Griechen gegen Norden
und war überdem wegen seiner rauhen Witterung bekannt. S. Id. 7.
V. 110.

Rings umher bedeckte die Weg' und das ganze Ge-
filde

All die kommende Meng', es stöhnten die blühenden
Fluren

Von dem Gebrüll: krummbeinige Rinder erfüllten
die Ställe

Bald, und es standen die Schaf' in ihren Hürden
verschlossen.

Nun stand keiner der Knecht' in der ganzen unzähl-
baren Menge 100

Müßig im Rinderstall, und wartete feiernd auf
Arbeit.

Dieser band um die Füsse mit schöngeschnittenen
Riemen

Hölzerne Fesseln den Kühen, und melkte sie, ste-
hend daneben;

Jener setzte die Kälber zum Euter der säugenden
Mütter,

S 4

V. 100. in der ganzen Menge nehmlich der Knechte, denn
wenn man es auf die Rinder zieht; so kommt ein ganz unpassender
Sinn heraus.

V. 103. Hölzerne Fesseln. Vielleicht eine Art von Ring,
der den Kühen um die Füsse gebunden wurde, damit sie stille stän-
den.

Dass sie tränken; mit lieblicher Milch ward jedes
gesättigt. 105

Der trug Gelten herbei, der rührte die Molken zu
Käse,

Andre trieben die Stier' in den Stall, von den Kü-
hen gesondert.

Aber Augeias ging durch alle die Ställe der Rin-
der,

Dass er sähe, wie gut ihm die Habe die Hirten ver-
waltet;

Ihm zur Seite der Sohn, und die Kraft des weisen
Herakles, 110

Bei dem Besehn der zahllosen Herden den König
begleitend.

Hier, obschon in der Brust ihm ein unerschüttertes
Herz schlug,

Welches noch nimmer gewankt, ergriff des Am-
phitryons Sohn doch

Mächtiges Staunen beim Anblick der zahllosen Her-
den von Rindern.

Nimmer meint' es ein Mensch und nimmer würd'
er es wähnen, 115

Dass Ein Mann die Menge des Viehs, dass zehne sie
hätten

Welche wären die reichsten an Vieh von den Königen allen.

Helios hatte dem Sohn verliehen den herrlichen Vor-
zug,

Dass er begütert an Vieh vor allen Sterblichen
wäre.

Selber vermehrt' er ihm stets und unaufhörlich die
Herden

120

Alle; denn nimmer beschlich der Seuchen eine die
Hürden,

Welche wol sonst die sorgende Mühe der Hirten
vernichten.

Mehr und schönere stets der Hörnertragenden Kühe
Wurden von Jahr zu Jahr ihm geboren; sie brach-
ten ihm alle

Lebende Kälber, und was sie gebaren war immer
ein Kuhkalb.

125

Diese begleiteten stets dreihundert Stiere zur
Weide,
Weiss von Füßen, und schwarz von Haar; und von
purpurner Farbe
Noch zweihundert, die alle nun schon die Kühe
besprangen.

S 5

V. 117. Der Reichthum und Glanz der ältesten Könige be-
stand in ihren Herden.

Aufser diesen durchwandelten noch zwölf andre die
Fluren,

Heilig dem Sonnengott, an Farbe den Schwänen
zu gleichen, 130

Blendendweiss; sie strahlten hervor in der Menge
der Rinder,

Weideten auch, von der Herde getrennt, auf lieb-
lichem Anger

Sprossendes Gras, mit freudigem Stolz die Blumen
durchwandelnd.

Wenn ein reissendes Thier den dichten Gebüschen
entstürzte,

Und in die Ebene kam, zu zerreißen die weidenden
Rinder, 135

Eilten sie immer voran in den Streit, der Witte-
rung folgend.

Fürchterlich brüllten sie dann, und Tod entblitzte
den Augen.

Aber der erste von ihnen an Kraft und mächti-
ger Stärke,

Und an trotzigem Muth war Phaëton wieder, der
grofse.

Einem Sterne verglichen die Hirten ihn alle; denn
ging er 140

Unter den Rindern, so strahlt' er hervor mit leuch-
tendem Glanze.

Dieser ersahe das trockene Fell des gelblichen Lö-
wen

Kaum, so sprang er entgegen dem ringsum schauen-
den Helden,

Ihm in die Seite den Kopf und die mächtige Stirne
zu setzen.

Aber den Stürzenden fasste der König mit mächtiger
Rechte

145

Gleich beim linken Horn, und bog ihm zur Erde
den Nacken

Nieder, so stark er auch war: drauf stieß er noch
einmal ihn rückwärts,

Auf die Schulter ihn drückend; da wurden dem
Stiere die Sehnen

Aller Muskeln gedehnt, und er stand ihm am Arm
in die Höhe.

Staunen ergriff den König nun selbst, und den tap-
fern Erzeugten,

150

V. 143. ringsum schauend, der auf seiner Huth war.

V. 145 - 49. Erst biegt Herkules dem Stier den Nacken zur Erde, dann stößt er ihn zurück, erhebt den Arm, der das linke Horn gefasst hält, drückt dem Thiere mit ganzer Kraft den Kopf gegen die Schulter, und macht, daß dieses ihm aufrecht am Arme stehn bleiben muß, ohne ihm schaden zu können. — Herkules heißt der König in dem Sinn, als die Dichter jeden Heros der Vorzeit nennen.

Phyleus, Staunen die Hüther der Hörnertragenden
Rinder,

Als sie erblickten die mächtige Kraft des Amphitryo-
niden. —

Aber es ging in die Stadt, die gesegneten Flu-
ren verlassend,

Phyleus wieder zurück, und mit ihm die Kraft des
Herakles.

Bald erreichten sie nun den vielbetretenen Heer-
weg, 155

Als sie mit eilenden Füßen zu Ende des heimlichen
Steiges

Waren gekommen, der führte vom Stall durch ein
Rebengefilde,

Und, vom grünenden Laube versteckt, nicht immer
gesehn ward.

Dort begann zu dem Sohn des allerhöchsten Kro-
nion,

Welcher hinter ihm ging, Augeias Erzeugter zu
sprechen, 160

Ueber die rechte Schulter das Haupt sanft überge-
bogen:

V. 153. Offenbar geht hier ein ganz neuer Abschnitt an, und es scheint etwas dazwischen zu fehlen. Was wollte Herkules in der Stadt? Warum ging er mit dem Phyleus zurück? Alle diese Fragen lässt der Dichter unbeantwortet.

„Fremdling, ich habe von dir schon längst er-
zählen gehöret,

Wie ich mich jetzt recht wohl in meinem Herzen
erinnre.

Denn es kam von Argos hieher ein munterer Jüng-
ling

Einst, ein Achaiischer Mann aus Helika's Uferge-
silden, 165

Welcher vor vielen Epeien von einem Argeier er-
zählte,

Der ein erschreckliches Thier vor seinen Augen er-
mordet,

Einen Löwen voll Wuth, das furchtbare Schrecken
des Landvolks,

Welcher am Hain des Nemeischen Zeus in der Höh-
le sich aufhielt.

Sicher wußt' er es nicht, ob der Held aus dem hei-
ligen Argos 170

V. 165. Helika s. die Anm. bei Id. I. V. 123.

V. 169. Im Hain des Nemeischen Zeus. Zeus hatte zu
Nemea, einem Orte in Argolis, einen berühmten Tempel.

V. 170. Argos heißt heilig wahrscheinlich wegen der Hera,
die dort vorzüglich verehrt wurde.

Dorthin kam, ob er wohnt in Tiryns, oder Mycene.

So erzählte der Mann; auch sagt' er, es stamme der Sieger

(Wenn ich mich anders noch richtig erinnre) vom Blute des Perseus.

Sieh, nun mein' ich es hat kein anderer der Aigialeer

Diese Thaten vollführt, als du; es redet ja deutlich 175

Von der tapferen That das Fell, das die Seiten dir decket.

Sage zuvörderst mir denn, (damit ich erfahre, du Heros,

Ob mein ahnender Geist mich recht geführet, ob unrecht)

Bist du der in der That, von welchem uns horchenden damals

V. 171. Tyrins und Mycene waren Städte in Argolis. Die erste kommt auch in dem Orakel gegen die Megarensen vor. S. die Anm. bei Id. 14 V. 49.

V. 173. Ueber die Abstammung des Herkules vom Perseus s. Id. 24 V. 72.

V. 174. Die Landschaft Achaja im Peloponnes hiefs in den ältesten Zeiten Aigialos (Aegialus) und ihre Einwohner hiesen Aigialeer.

Jener Achäier aus Helika sagt' ? und nenn' ich dich
richtig? 180

Sage, wie hast du allein den schrecklichen Löwen
getötet?

Dieser, wie kam er ins Land des wasserreichen
Nemea?

Solch ein gewaltiges Thier das fändest du nimmer
in Apis,

Wünschtest du's auch zu sehn; es nährt so grosses
Gewild nicht,

Sondern nur Bären und Schwein', und das Volk der
verderblichen Wölfe. 185

Darum staunten wir auch, des Mannes Erzählung
vernehmend;

Einige glaubten auch wohl, der Reisende habe ge-
logen,

Um mit leerem Geschwätz den Ohren der Hörer
zu schmeicheln.“

V. 180. nenn' ich dich richtig? Halte ich dich mit Recht
für einen Heros und Abkömmling des Perseus?

V. 183. Unter Apis kann hier unmöglich der ganze Pelopon-
nes, sondern bloß die westlichere Gegend, zu der auch Elis
gehörte, verstanden werden. Da hier in so naher Nachbarschaft von
Argolis keine Löwen zu finden waren, so wundert sich Phyleus mit
Recht, dass es bei Nemea einen Löwen gegeben. — Der Name
Apis soll von einem Fürsten des Landes herrühren, der vor der An-
kunft des Pelops einen grossen Theil des Peloponnes beherrschte.

V. 188. Um die Leute mit abentheuerlichen Erzählungen zu unterhalten.

Phyleus sprach es, und schnell verließ er die
 Mitte des Pfades,
 Dass sie könnten den Weg nun nebeneinander ein-
 hergehn, 190
 Und er mit leichterer Müh Herakles Erzählung
 vernähme,
 Welcher ihm folgt' und itzt mit diesen Worten
 ihm zusprach:
 „O Augeias Erzeugter, das, was du so eben
 mich fragtest,
 Hast du mit weniger Müh und ganz nach der Wahr-
 heit gemuthmasst.
 Jetzt nun will ich dir gern den ganzen Verlauf der
 Geschichte 195
 Jenes greulichen Thieres erzählen; du willst es ja
 hören:
 Aber nur nicht von wannen es kam; so viel der
 Argeier
 Sind, so könnte doch keiner von allen die Wahr-
 heit dir sagen.
 Das vermuten wir nur, dass zürnend um Opfer
 diels Unglück

In

V. 199. Zürnend um Opfer. Landplagen schrieb der Aber-
 glaube der Griechen häufig dem Zorn der Gottheit zu, die etwa nicht
 Opfer genug erhalten habe.

In Phoronea zuerst der Himmlichen einer gesen-
det: 200

Denn wie ein reissender Strom verheerte das Land
der Piseer

Immer der Löwe; doch quält' er am meisten die
Bembiniaier,

Welche die nächsten ihm waren, und schreckliche
Plagen erlitten.

Diesen Kampf zu bestehn befahl mir am ersten Eu-
rystheus,

Und er trug es mir auf, den wüthigen Löwen zu
tödten. 205

Aber ich ging, ergreifend den biegsamen Bogen
und hohlen

Pfeile gefüllten Köcher; es fasste die Rechte den
harten,

Rinde bedeckten, gewichtigen Stamm des umlaube-
ten Oelbaums,

V. 200. Phoronea muss eine Gegend in Argolis seyn. In uraften Zeiten soll Phoroneus, ein Sohn des Inachus, hier zuerst die Einwohner in gesellschaftliche Verbindung gebracht und die Stadt Phoronikon erbaut haben.

V. 201. Den Piseern und Bembiniaiern giebt der Text selbst durch die Bestimmung, dass sie zu den Phoroneern gehörten und die letzteren an Nemea grenzten, ihre Wohnplätze.

V. 204. Eurystheus ist der bekannte König von Mycene, der dem Herkules die schweren Kämpfe und mühsamen Arbeiten aufgab.

T

Welchen ich selbst einst fand an des göttlichen
Helikons Fusse,

Und dem Boden entriss mit allen verflochtenen
Wurzeln. 210

Aber da ich die Gegend betrat, wo der Löwe sich
aufhielt,

Nahm ich den Bogen alsbald, und band an das zier-
lichgeschweifte

Ende die Senn', und legte den Seufzererregenden
Pfeil drauf.

Rings umher durchspähte mein Blick nach dem Un-
thier die Gegend,

Ob ich nicht, eh es mich selber ersäh, es zu schau-
en vermöchte. 215

Hoher Mittag war's; ich konnte die Spuren des
Löwen

Nirgends entdecken im Sand', und nirgends sein
Brüllen vernehmen;

Auch war nirgends ein Mensch, ein Ackermann
oder ein Kuhhirt,

Auf den besä'ten Gefilden zu sehn, dass ich fragen
ihn könnte;

V. 209. Helikon der bekannte Berg in Böotien.

V. 212, 13. und band an das etc. Die Senne war vorher
nur an dem einen Ende befestigt, und hing also los.

Sondern jeglichen hielt die bleiche Furcht im Ge-
höfte. 220

Aber ich ruhte nicht eher, die waldige Gegend
durchspähend,

Bis ich ihn endlich ersah, und sogleich die Starke
versuchte.

Noch vor Abend da kam er zurück zu der Höhle
gegangen,

Angefüllt mit Fleisch und mit Blut, die sträu-
bende Mähne

War mit Spuren des Mordes befleckt und das trot-
zige Antlitz, 225

Sammt der Brust; er leckte sich rings um den Bart
mit der Zunge.

Auf bewachsenem Steig' in dichten schattigen Sträu-
chen

Hielt ich verborgen mich jetzt, und lauschte des Wan-
delnden Ankunft.

Als er sich nahte, da traf in die linke Dünning
mein Pfeil ihn.

Doch umsonst; — es drang durch's Fleisch der spitzi-
ge Pfeil nicht, 230

Sondern er prallte zurück, und fiel in den blühen-
den Rasen.

Aber es stutzte der Löw', und erhob den gelbli-
chen Nacken

Schnell vom Boden, sein forschendes Auge durch-
irre die Gegend.

Weit auf sperrt' er den Rachen, und zeigte die
schrecklichen Zähne.

Auf ihn schnellt' ich nunmehr den anderen Pfeil
von der Senne, 235

Zürnend, dass mir der erste vergebens den Händen
entflohen.

Sieh ich traf ihm die Mitte der Brust, wo die
Lunge den Sitz hat;

Aber es drang auch jetzt der Schmerzenbringende
Pfeil nicht

Durch das Fell, und er sank ohnmächtig zu Füßen
ihm nieder.

Nun bereitet' ich mich, zum drittenmale zu span-
nen, 240

Heftig im Herzen erzürnt; da sah mit den glupen-
den Augen

Mich das schreckliche Thier; er schläng durch die
Füsse den langen

Schweif, und gedachte des Kampfes sogleich; es
schwoll ihm der Nacken

Auf von Grimm; dem Wüthenden starre die gelb-
liche Mähne

Hoch empor, und es ward ihm so krumm wie ein
Bogen der Rücken, 245

Als er stämmte mit Kraft die gebogenen Seiten und
Schenkel,

Wie wenn etwa ein Wagenbereiter, ein trefflicher
Künstler,

Bieget des Feigenbaums, des leicht zu spaltenden,
Aeste:

Erst erwärmt er im Feuer die Räder zum Axenge-
tragnen

Wagen, und dann entfliegt das gebogene Holz mit
der dicken 250

Rinde den Händen, und springt, weit aus auf ein-
mal geschnellet.

Also sprang von fern auf einmal der schreckliche
Löwe

Gegen mich an, mich zu würgen; doch hielt ich
gleich mit der Linken

Ihm entgegen die Pfeil', und das doppelte Kleid
von den Schultern,

Und mit der Rechten erhob ich ihm über die Schei-
tel die dürre 255

Keul' und schlug ihn auf's Haupt: der spröde Knüt-
tel des Oelbaums

T 5

V. 248. des leicht zu spaltenden; Holz, das sich leicht
spalten lässt, hat keine Knoten und ist biegsam.

Brach am buschigen Schädel des nimmerbezwun-
genen Thieres

Zwiefach in Stücken; er fiel, noch eh sein Sprung
mich erreichtet,

Wieder zum Boden zurück, und stand auf beben-
den Füßen.

Wankend nickte der Kopf, und es flirrt' um die
Augen ihm dunkel: 260

Denn es hatte der Schlag das Hirn in dem Schädel
gerüttelt.

Als ich von heftigem Schmerz ihn entseelet er-
blickte, da kam ich

Schnell ihm zuvor, eh wieder der Athem des Le-
bens ihm kehrte,

Und zerschlug ihm mit Macht den Wirbel des
trotzigen Nackens,

Von mir werfend den Bogen und vielsachgenähe-
ten Köcher. 265

Drauf umschlang ich ihn fest, mit mächtigen Hän-
den von hinten

Ihn erwürgend, damit er mich nicht mit den Klau-
en zerfleische.

V. 258, er fiel etc. Man muss sich vorstellen, dass Herkules den Löwen mitten im Sprunge, und also gewissermaßen in der Luft getroffen hat.

Unten drückte mein Fuß die Hinterbeine mit Kraft
ihm

Gegen den Boden, und oben zerquetscht' ihm mein
Schenkel die Hüfte,

Bis ich ihm ausgerenket den Bug, und entseelt
in die Höh ihn 270

Hob; der gewaltige Geist ward nun dem Hades
zur Beute.

Lange besann ich mich itzt; — wie sollt' ich die
zottige Haut nun

Meinem erlegten Gewild von den mächtigen Glien-
dern herabziehn?

Wahrlich, ein mühsames Werk! Das Fell war, als
ich's versuchte,

Nicht mit Eisen und Stein, und mit keinem Holze
zu schneiden. 275

Endlich gab mir dann der Unsterblichen einer den
Anschlag,

Zu zertrennen das Fell mit den eigenen Klauen des
Löwen.

T 4

V. 271. Seine Seele stieg in die Unterwelt.

V. 275. mit keinem Holze. Man weiß, wie die Wilden aus harten Holzarten auch Messer und Schwerter zu machen verstehn. Uebrigens kann Herkules seine Arbeit wohl zuerst mit starken Stücken Holz versucht haben, eh er Stein und Eisen nahm.

Diese lös'ten es bald, und ich hing es mir dann
um die Schultern,

Dafs es mir schütze den Leib in Gliederverletzen-
den Kämpfen.

So war, Lieber, der Tod des Nemeischen Löwen
beschaffen, 280

Welcher so häufig vordem die Herden und Men-
schen zerfleischte.